

„Wie aus Wolken Spiegeleier werden“

Alzheimer und Kunst

Prof. Dr. Konrad Maurer, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main

Wer Patienten betreut, die an der Alzheimerschen Krankheit leiden, begleitet sie als Angehörige, Betreuende und Ärzte oft über viele Jahre. Dies liegt an dem schleichenden Prozess des Krankheitsbildes. Störungen der Merk- und Konzentrationsfähigkeit bis hin zu massiven kognitiven Beeinträchtigungen von Denkvermögen, Sprachfluss und Orientierung sind bei Fortschreiten der Krankheit charakteristisch. Als Gegenüber des Patienten kann der Arzt messen und beschreiben, wie die mentale Leistungsfähigkeit zerfällt. Wie sich für den Patienten selbst die Welt verändert, davon vermittelt das Werk des Grafikers Carolus Horn einen Einblick, der im letzten Jahrzehnt seines Schaffens an der Alzheimerschen Krankheit litt. Die Bilder machen den geistigen Zerfall auf beeindruckende Weise augenscheinlich. Aber sie ermutigen auch, denn die Malerei bedeutete dem Künstler auch im späten Stadium seiner Krankheit noch viel. Sie gab ihm und seinen Angehörigen Halt. Novartis ist im Besitz der Bilder, stellt sie interessierten Institutionen als Ausstellung zur Verfügung.

Carolus Horn galt schon in seiner Jugend als Wunderkind. Später entwarf und gestaltete er einige der bekanntesten Werbekampagnen des deutschen Wirtschaftswunders: Für die Deutsche Bundesbahn („Alle reden vom Wetter. Wir nicht.“), Esso („Es gibt viel zu tun. Packen wir's an!“), Opel („Nur Fliegen ist schöner.“). Nebenbei schuf er ein umfangreiches Œuvre an Landschaftsdarstellungen und Städteansichten sowie Eindrücken

zahlreicher Reisen. Dann erkrankte er an Morbus Alzheimer. Familie und Freunde befürchteten den Verlust seiner künstlerischen Fähigkeiten. Seine Schaffenskraft ließ jedoch nicht nach, und bis kurz vor seinem Tode arbeitete er an seinen Bildern. Seine Kunstproduktion gewann sogar neue Ausdruckskraft. Die beginnende Krankheit manifestierte sich bei dem an Alzheimer erkrankten Künstler durch Veränderungen der räumlichen Bezüge und den Verlust der Dreidimensionalität.

Später wurden die Bilder naiver, ornamentaler, dabei zugleich aber farbenfroher. Sie üben damit eine fast unerklärliche Faszination auf den Betrachter aus. Bei fortgeschrittenem Krankheitsverlauf wurden Bildelemente immer stärker reduziert und schematisiert. Exemplarisch stand dafür die Art der Himmels- und Wolkendarstellungen: Anfangs wurden sie noch sehr detailliert und realistisch dargestellt. Am Ende glichen sie „Spiegeleiern“. Im Jahre 1991 fand eine weitere Reduzierung und Monotonisierung der Bildelemente statt.

Die Malerei gewann „kindliche Züge“ und es wurde nur noch eine Farbe verwendet. Zwei Jahre vor seinem Tode zeichnete Horn ausschließlich mit Bleistift und riss die Blätter an den Rändern zurecht, anstatt sie korrekt zuzuschneiden. Bleistiftgekritzelt als finale künstlerische Manifestation lässt unwillkürlich Assoziationen zu „moderner“, nicht-gegenständlicher Kunst aufkommen.



■ Carolus Horn

■ Carolus Horn entwarf und gestaltete einige der bekanntesten Werbekampagnen des deutschen Wirtschaftswunders.



Die Witwe des Künstlers Thilde Horn schildert eindrucksvoll, welche Bedeutung das Malen auch in den verschiedenen Phasen der Alzheimer Erkrankung für ihren Mann hatte: „Malen und Zeichnen und die Kunstwerke anderer waren sein Lebensinhalt von Kindesbeinen an bis kurz vor seinem Tod. Die künstlerische Betätigung war für meinen Mann eine Selbstverständlichkeit, er hat und wollte nie etwas anderes machen. Er musste sich diese Unbeirrbarkeit nicht mühsam erkämpfen und ging mit beneidenswerter Leichtigkeit seinen Weg durchs Leben. Seine Leidenschaft hat ihn immer ernährt, und sie hat ihm in allen Lebenslagen Freunde und Anerkennung beschert, sogar in der für viele so bitteren Zeit der Gefangenschaft in Russland. Und dann, während seiner Krankheit, hat sie ihm das traurige Dahinvegetieren erspart und mir die Pflege ungemein erleichtert.

Als die ersten deutlichen Zeichen seiner Erkrankung unverkennbar wurden, war Carolus 64 Jahre alt. Der Arzt und ich hatten die Symptome lange für Durchblutungsstörungen infolge einer Herzoperation gehalten, und ich hatte ihn mit der Einnahme von Medikamenten und Vorschriften oft recht ungehalten und ungerecht gequält. Carolus hatte in dieser Zeit übrigens anderen gegenüber oft zum Ausdruck gebracht, dass er nicht mehr richtig denken und reden konnte.

Aber die vielen Merkmale, die sein Leben und unser Zusammenleben langsam veränderten, beeinträchtigten seine künstlerische Betätigung nicht. Über einen langen Zeitraum blieb der Antrieb erhalten, wenn sich auch die Resultate seiner Arbeit wandelten. Ich war zunächst erschrocken über die grellen Farben und die immer kindlicher werdenden Motive. Ich versuchte, eine Erklärung von ihm dafür zu bekommen. Aber er konnte mir keine Antwort geben. Zu diesem Zeitpunkt gab es keinen Zweifel mehr an der Art seiner Erkrankung. Jetzt war ich bereit, sie zu akzeptieren und mich darauf einzustellen. Ich musste alles tun, um ihm die Möglichkeit zu seiner künstlerischen Betätigung so lang wie möglich

1 Carolus Horn reiste häufig mit seiner Frau nach Venedig. Die Rialto-Brücke war sein Lieblingsmotiv.



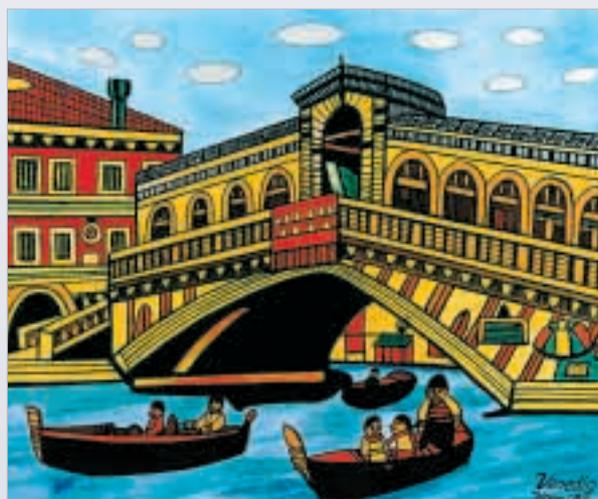
2 Schon 1980, lange bevor die Krankheit klinisch manifest wurde, zeigten sich perspektivische Änderungen und eine undifferenzierte Personendarstellung als Frühsymptom. Der etwas düstere Charakter der Farbgebung weist möglicherweise auf eine depressive Verstimmung hin.



3 Während der leichten bis mittleren Phasen der Demenz nimmt die Farbigkeit zu, insbesondere bestimmt Gelb den Hintergrund. Die Spannung der Brücke wird lockerer und die venezianischen Jalousien malt Horn nicht mehr horizontal, sondern schräg, parallel zum Brückengeländer.



4 Das letzte Brückenbild entstand im mittleren bis schweren Stadium der Krankheit. Rot, Blau und Gelb bestimmen das Bild. Tiefe und Dynamik sind einem hölzernen, geometrischen und graphikartigen Design gewichen. Ornamente kehren ständig wieder. Die Menschen verlieren ihre Gesichtsmkmale.



Zeichen der Krankheit

Veränderungen des bildlichen Ausdrucks und inhaltliche Kriterien können helfen, krankheitsbedingte Veränderungen bei der Alzheimer Demenz zu erklären.

Änderungen im Ausdruck können sein:

- **Regression** mit einem Rückfall in primitive oder kindliche Darstellungsweise oder Mangel an Perspektive,
- **Verzerrungen** mit komisch-grotesken Darstellungen,
- **Verdichtung** durch Füllungen bis zum Überfließen,
- **Transformation** (Neomorphismus) mit anatomischen Veränderungen und fremden Gesichtsmerkmalen,
- **Stereotypie** wie ornamentale Stereotypie und Wiederholen (dem Beharren) eines speziellen Motivs,
- **Hölzernheit** mit geometrischem und grafischem Design; die Bilder sind von einem Rahmen umgeben, es fehlt Tiefe (Mangel an Schattierungen) und Bewegung (hölzerne Starrheit),
- **Auflösung** durch Vernachlässigung spezieller Beziehungen zwischen den Objekten und Verlust der Physiognomie von Menschen und Tieren.

Inhaltlich kann sich die Krankheit an abstrakten Formen zeigen, wie beispielsweise im Kritzeln und der Verwendung überreicher Ornamente, geometrisch-linearer Formen und magischer Subjekte, die in bestimmten Kompositionen an byzantinische Kunst oder Kirchenfenster erinnern.



■ Denken und Reden fielen Horn bereits schwer, als er diese Gouache in der mittleren bis schweren Phase der Krankheit malte. Wieder beherrscht ornamentale Stereotypie das gesamte Bild. Ornamentale Symbole bedecken nahezu die gesamte Leinwand. Selbst der Bildrahmen ist mit wiederkehrenden Elementen verziert.



■ Im Verlauf der schweren Stadien erkennt Horn schließlich auch die Mitglieder der eigenen Familie nicht mehr; er wird aggressiv. Wolken erscheinen als Spiegeleier.

zu erhalten. Es fing an mit Bleistift spitzen, Farbkästen reinigen, Papier und Mappen bereitlegen. Später malte ich ihm einzelne Motive vor in der Hoffnung, dass er sie als Anregung zum Weitermalen benutzte, was er auch oft tat. Am Ende gab ich ihm den Bleistift in die Hand, und er kritzelte anscheinend sinnlos auf dem Papier. Viele andere Gewohnheiten des täglichen Lebens, die bei Carolus ausgeprägt waren, wie die weiten Wanderungen, die 5-Uhr-Teestunden mit unserem Nachbarn und die tägliche Betrachtung seiner Pflanzen im Garten behielt er ebenfalls lange bei. Aber sie waren schon sehr früh sinnentleert.

Ich vermute deshalb, dass auch bei Menschen, die keine so ausschließ-

liche Begabung haben, durch die Unterstützung von Gewohnheiten viel für den Kranken selbst und damit auch für die Psyche der pflegenden Angehörigen getan werden kann.

Trotz Kummer und Sorgen gab es viele glückliche Stunden. Seine Kunst hat dazu beigetragen, dass sein Leben abwechslungsreicher wurde. Mit Freude erlebe ich, dass die Nachwelt der Kunst und Kunsttherapie bei Alzheimer-Kranken immer mehr Bedeutung beimisst.“

In seinem letzten Lebensjahr wurde Carolus Horn schließlich in einem Pflegeheim untergebracht, wo er völlig aufhörte zu malen. Er verstarb noch im selben Jahr.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Konrad Maurer
 Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
 Johann Wolfgang Goethe-Universität
 Heinrich-Hofmann-Str. 11
 60528 Frankfurt am Main

Buchtipp:

Konrad und Ulrike Maurer:
 Alzheimer und Kunst, „Wie aus Wolken Spiegeleier werden“, Novartis Verlag Nürnberg
 ISBN-Nr. 3-933185-51-3

Bildnachweis:

Seite 17-20: Carolus Horn

Der Artikel wurde entnommen aus der Dokumentation zum 4. Novartis Forum „Ageing Society – Chancen und Herausforderungen“
 (zu bestellen unter www.novartis.de → Über uns → Broschüren)



■ In einem sehr schweren dementen Stadium fällt Horn in primitive und kindliche Darstellungen zurück. Zeichen der totalen Auflösung sind sichtbar.



■ Völlig orientierungslos malt Horn im Endstadium der Krankheit fast nur noch mit Bleistift. Das für diese Zeit typische Bleistiftgekritzel entstand unter den klinischen Symptomen einer beständigen Beschäftigungsunruhe mit fortdauernden stereotypen Bewegungen der Hände.